

Inhalt		1
Impressum		2
Vorwort		3
Hamburger Spendenparlament		4
Texte, Zitate, Reden zur Künstlergruppe KIK		7
Was ist Kunst im Krankenhaus?	8	
„Bildersprache der Seele“	12	
„Kunst im Krankenhaus“	33	
KIK - Künstler		43
Kurzskizze der KIK-Künstler	44	
KIK - Portfolio		51
Dorian Dray (*1961)	52	Gerd Sefke (*1934 - †2003) 62
Robert Duckmann (*1954)	54	C.W.W. (*1942) 64
Anja Bielefeldt (*1960)	56	Nevin (*1970) 66
Waltraud Böthin (*1942)	58	Rainer Staszki (*1938) 68
Anja P. (*1966)	60	Gregory Belik (*1950) 70
Gegenwart von KIK		73
Neue Mitglieder	74	
Danksagung	75	
Kunst als Ausdruck der Seele		76

Impressum

- Herausgeber: KIK • Kunst im Krankenhaus
Ein Projekt des Sozialdienstes im KLINIKUM NORD unter der
Schirmherrschaft des NDR, KISS und des Spendenparlamentes
- Redaktion: Manfred Voepel
Sozialdienst im Klinikum Nord • Leitung des Fachdienstes

Horst Thalmeyer
Freizeitpädagoge • Sozialtherapiezentrum

Langenhorner Chaussee 560 • 22419 Hamburg
Telefon: 040 - 5271 2538 • Fax: 040 - 5271 2594
E-Mail: manfredvoepel@t-online.de
Internet:
<http://www.klinikum-nord.lbk-hh.de/service/projekt.htm>
- Gestaltung: Art&Text GmbH
Druck: Druckerei im KLINIKUM NORD
Veröffentlicht: Frühjahr 2004
Fotos: KIK © naps - Redaktion lichtblick-newsletter im LApK e.V.,
Herr Krenz, Torsten Baumann

Vorwort

„Kunst im Krankenhaus“

Was ist Kunst? Ein beliebtes Streitthema, vor allem unter denen, die beim Stichwort „Gegenwartskunst“ eher entnervt den Kopf schütteln.

„Kunst im Krankenhaus“ hat den großen Vorteil, jenseits solcher Auseinandersetzungen statt zu finden. Die Künstler setzen sich mit Materialien, Farben und Formen auseinander, ohne Rücksicht auf den Kunstmarkt und seinen harten Konkurrenzkampf nehmen zu müssen. Die Gesetze von Verkaufen und Gekauft werden interessieren sie nicht. Ein unschätzbare Vorteil.

Er erlaubt es ihnen, ganz unmittelbar auszudrücken, was sie bewegt, was sie ängstigt, was sie umtreibt. Ihre Seelen- und Gedankenwelt zeigen ganz unverstellt in vielen Werken.

Uns, die Betrachter der Bilder, erreichen so sehr individuell Gefühle, gemalt und gezeichnet. Schön, dass im Klinikum Nord Menschen die Möglichkeit haben, sich künstlerisch auszudrücken. Ich wünsche der Sammlung „Kunst im Krankenhaus“ jeden Erfolg - und viele neugierige Besucher.

Dagmar Reim - Landesfunkhausdirektorin • NDR-Hamburg

Kunst im Krankenhaus (KiK)

Das Hamburger Spendenparlament freut sich über die jahrelange Zusammenarbeit mit der Künstlergruppe KiK und ist stolz darauf, Mitträger der Schirmherrschaft für dieses erstaunliche Projekt zu sein.

Als 1998 der erste Antrag auf Förderung der Offenen Kunstwerkstatt in Ochsenzoll bei uns einging, war die Skepsis groß. Das Spendenparlament war für Menschen in Obdachlosigkeit, Armut und Einsamkeit angetreten. Was sollte uns wohl mit den Patienten von Ochsenzoll verbinden? Manfred Voepel und seinem Team gelang schnell, uns von dem Wert und der Zielsetzung des Projektes zu überzeugen. Die erste Ausstellung der Kunstwerke in der Klinik war einleuchtend geprägt von der Idee, dass Menschen in der Lage sind, mit qualifizierter Anleitung, sich mit eigenen Kräften aus der krankhaften Isolation ihrer Person mit dem Medium der Malerei und Bildgestaltung zu befreien. Auf der Parlamentssitzung im Juli 1998 war das Plenum überzeugt davon, mit einer finanziellen Förderung des Projektes, vielen Menschen im Klinikum Nord zu helfen, Isolation und Unsicherheit abzustreifen und frei zu werden.

Groß war die Überraschung im Parlament, als einige Monate später eine Spende bei uns eintraf. Die Künstler aus Langenhorn gaben zehn Prozent des Verkaufserlöses ihrer Werke als Dank zurück ans Spendenparlament. Das war einmalig und der Beginn einer dauerhaften Freundschaft.

Das Hamburger Spendenparlament mit seinen über 3000 Mitgliedern begrüßt alle Künstler und Förderer der Gruppe KiK und wünscht für die geplante/n Ausstellung/en großen Erfolg und viel Freude.

Hamburg, den 25. November 2002

Lothar Borowski

6⁶

Texte, Zitate, Reden
zur Künstlergruppe KIK



Was ist Kunst im Krankenhaus?



Das KIK ist eine Gruppe von ehemaligen PatientInnen des KLINIKUMS NORD. Alle Gruppenmitglieder verstehen sich als Künstler. Die Kunst ist für sie das ideale Medium sich auszudrücken, den Themen, die sie beschäftigen, ein Gesicht, eine Farbe, eine Form zu geben. Die Gruppe gibt ihnen die Gelegenheit, ihr künstlerisches Werk weiterzuführen, sich mit anderen darüber auszutauschen und ihre Produktionen

in wechselnden Ausstellungen einem interessierten Publikum präsentieren.

Die Gruppe fand sich im Rahmen von zwei Ausstellungen auf dem Krankenhausgelände im Mai und Oktober 1998 zusammen. Bei den KünstlerInnen entstand der Wunsch nicht nur gemeinsam auszustellen, sondern auch den Prozeß des Kunstmachens gemeinsam zu erleben. Seit April 1999 trifft sich eine Kerngruppe von fünf KünstlerInnen regelmäßig einmal in der Woche mit der Kunsttherapeutin

Sylvia May. Sie treffen sich zur gemeinsamen Arbeit, zum Gespräch und zur Vorbereitung weiterer Ausstellungen.

Durch ihre Werke verarbeiten die KünstlerInnen Emotionen, Träume, Wahrnehmungen der Realität und Traumata. Die Resonanz der Öffentlichkeit auf die ausgestellten Werke vermittelt den KünstlerInnen eine sonst nicht erfahrbare Wertschätzung.

Die Gruppe löst den Einzelnen aus der Isolation und bietet ihm ein Forum für die künstlerische Entwicklung.

Es entstehen Werke, die sich selbst transzendieren. Die Themen eines Menschenlebens werden angesprochen und finden Wiederhall im Betrachter.

Wer finanziert die Gruppe?

Die Gruppe erhielt am Anfang finanzielle Unterstützung von verschiedenen Firmen und einzelnen Stiftungen.

Seit vielen Jahren wird sie von der Fa. „Lilly Deutschland“ mit Sitz in Bad Homburg gefördert.



Antworten, auf die es ankommt.

„Bildersprache der Seele“

Ausstellung der Künstlergruppe „KIK“
im Kardinal-von-Galen-Haus – 03. März 2002

Sehr geehrte Damen und Herren,

Barcelona im Jahre 1911: Joan Miro, der große Künstler der Moderne, dem jedoch von seinen Eltern eine kaufmännische Berufsausbildung vorgeschrieben war, erlitt im Alter von 18 Jahren einen Nervenzusammenbruch. Ein Jahr hatte der junge Mann mit Depressionen zu kämpfen, doch war diese Krank-

heit zugleich die Zeit der Berufung - die Berufung zum Künstler.

Figueras 1914: Salvador Dalí erkrankt schwer und ist für lange Zeit ans Bett gefesselt. Es beginnt eine Zeit körperlicher und seelischer Verletzung. Während eines Genesungsurlaubes beginnt der 10-jährige Junge mit Feuereifer zu malen. Seine Schwester erinnert sich: „Bei seiner Rückkehr war er vollkommen gesundet und malte viel. Er zeichnete nicht, alles war in Farbe.“

Barcelona 1941: Antoni Tàpies, der sich zum wichtigsten spanischen Künstler der Nachkriegszeit entwickeln

sollte, berichtet später über seine Berufung zum Künstler in diesem Jahr: „Ich denke da zunächst an die Ereignisse des Bürgerkrieges, die mich für alles übersensibilisierten, was um mich herum passierte; und als Folge dieses Bürgerkrieges, der damit verbundenen Hungersnot und des Elends wurde ich lungenkrank. Ich musste zwei Jahre im Bett zubringen. Dadurch hatte ich sehr viel Zeit zum Lesen, zum Überlegen, zum Meditieren. Ohne diese Krankheit wäre mein Leben sicherlich anders verlaufen.“

Dieser kurze Blick auf die Berufungsgeschichten der drei bedeutenden katalanischen Künstlerpersönlichkeiten sei erlaubt, um in die Ausstellung „Bildersprache der Seele“ einzuführen, die heute hier im Kardinal-von-Galen-Haus eröffnet werden.

Denn gezeigt werden Arbeiten der Künstlergruppe „KIK“, die aus 12 ehemaligen Patientinnen und Patienten des Hamburger KLINIKUMS NORD besteht.

Psychische Krisen und seelische Krankheiten waren der Auslöser für die künstlerische Auseinandersetzung,



Besucher der Ausstellung „Bildersprache der Seele“ im „Haus 5“ des KLINIKUM NORD • Oktober 1998

die den Prozess der Heilung unterstützte. Und viele haben - wie das surrealistische Dreieck, wie Miró, Dalí und Tapies -, die Zeit der Krankheit als eine Zeit der Berufung zum künstlerischen Schaffen erfahren.

Angeregt durch die Kunsttherapie wurde das Malen und Zeichnen ein immer wichtigeres Element in der persönlichen Lebensgestaltung und viele der ehemaligen Patientinnen und Patienten betonen heute zu Recht ihr Selbstverständnis als Künstler.

Der Status der Freizeitbeschäftigung und der Hobbymalerei wurde verlassen.

Begleitet werden die Künstlerinnen und Künstler von der Kunsttherapeutin Sylvia May, die seit 1999 bei den wöchentlichen Treffen dieser Gruppe Anregen gibt und Hilfestellung leistet.

Das Kardinal-von-Galen-Haus ist dankbar, eine Auswahl des Schaffens dieser Künstlergruppe ab heute in Stapelfeld präsentieren zu können, und ich möchte Sie alle



Herr Manfred Voepel eröffnet die Ausstellung
„Bildersprache der Seele“ im „Haus 5“ des KLINIKUM NORD
• Oktober 1998

herzlich zu der Eröffnungsveranstaltung begrüßen.

Ein besonderer Gruß gilt der Künstlergruppe
„KIK“. Sie wird heute durch **Robert Duckmann** und **Dorian
Dray** vertreten.

Ebenfalls aus Hamburg angereist ist Herr
Manfred Voepel, der dieses Projekt des Sozialdienstes im
KLINIKUM NORD mit Engagement und Leidenschaft betreut.

Initiiert wurde dieses Ausstellungsprojekt vom
Sozialpsychiatrischen Verbund im Landkreis Cloppenburg.

„Jeder Mensch ist ein Künstler“ - mit diesem programmatischen Satz von Joseph Beuys möchte ich in diese Ausstellung einführen und damit zugleich die Kernidee des künstlerischen Schaffens aufzeigen.

Denn Joseph Beuys meint nicht, dass nun jeder Mensch ein professioneller Maler oder Bildhauer werden müsse.

Er meint vielmehr: Jeder Mensch besitzt ein kreatives Potential, das erkannt, ausgebildet und ausgelebt werden muss - in welchem Lebensbereich auch immer.



Hamburg-Vertretung beim Bund in Berlin • 26. Juni 2001

Und der Grund für diese Forderung ist die heilende Kraft des kreativen Schaffens. Die künstlerische Betätigung kann das seelische Gleichgewicht erhalten oder bei schon bestehenden Krankheiten den Heilungsprozess wirksam unterstützen.

Viele bedeutende Künstlerpersönlichkeiten haben - wie wir eingangs hörten - in Zeiten einer seelischen Krise, in einer Phase der Krankheit und Depression ihre Berufung zum Künstler erfahren. Die Kette der Namen wie Miró, Dalí oder Tàpies kann beliebig erweitert werden.

Auch die Arbeiten der Künstlergruppe „KIK“ sind unter dieser Prämisse entstanden, wie ein Fallbeispiel deutlich machen soll: Als kleiner Junge malte und zeichnete **Rainer S.** sehr gerne. Doch der Beruf verschüttete diese Kreativität. Erst als „einsame Entscheidung als Unternehmensberater“ die Seele des Menschen krank machte, lotsten ihn Therapeuten wieder auf einen stark von der Kunst geprägten Weg. Gemeinsam mit anderen hat der 61-jährige jetzt einen Weg gefunden, über Bilder wieder Anerkennung in der Gesellschaft zu finden.

Es ist das Verdienst der jungen Disziplin der Kunsttherapie verborgene kreative Kräfte zu aktivieren und damit gesunde Persönlichkeitsanteile zu steigern, das Selbstwertgefühl aufzubauen sowie z.B. in der Gruppenarbeit soziale Erfahrungen zu machen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Durch die Präsentation der künstlerischen Arbeiten in der Öffentlichkeit - wie z.B. heute in Stapelfeld - wird zudem ein wichtiger Beitrag zur Antistigmatisierung psychisch Kranker geleistet.

Aber durch das künstlerische Schaffen kann der Mensch nicht nur verborgene Kreativität wiederentdecken und ausleben, sondern er kann auch auf nicht sprachlichem Wege seine Hoffnungen, Sehnsüchte, Ängste, Gefühle und Phantasien ausdrücken - und damit auch verarbeiten: Kunst als lautloser Ausdruck der Seele - ein Schlagwort das ergänzt werden muss: Kunst auch als Zugang zur Seele.

Im Jahr 1922 veröffentlichte der Heidelberger Psychiater Hans Prinzhorn sein Buch „Die Bildnerei der Geistes-



Drei sehr interessierte Herren

kranken“. Für ihn bedeuteten die bildnerischen Arbeiten einen wichtigen Zugang zur Psyche seiner Patienten.

Prinzhorn sammelte in den 20er Jahren ca. 5000 Bilder, Zeichnungen und Skulpturen, die in der berühmten Prinzhorn-Sammlung zusammengefasst wurden. Und diese Bilder beeinflussten nicht unwesentlich große Künstlerpersönlichkeiten dieser Zeit, wobei vor allem, Max Ernst, Paul Klee und der Franzose Jean Dubuffet zu nennen sind. Diese Künstler waren fasziniert von der schöpferischen Ausdrucks-

kraft dieser Arbeiten, von ihrer Ehrlichkeit, Unmittelbarkeit und Einfachheit.

Diese Merkmale können auch in dieser Ausstellung eindrucksvoll nachgeprüft werden, wobei die Unterschiedlichkeit der künstlerischen Ansätze, Stile und Maltechniken zu betonen ist.

So faszinieren die Gemälde **Robert Duckmanns** in der Detailgenauigkeit der gezeigten Motive, in ihrer handwerklichen Perfektion und der surrealen Atmosphäre. In einer



Künstler und Besucher ganz vertieft

veristischen Malerei werden Traumbilder entwickelt, die häufig mit selbst verfassten Gedichten kombiniert werden. In der Kombinatorik des Unwahrscheinlichen, in dem Charakter des Alogischen und Irrationalen wird der Betrachter z.B. an die traumhaften Gemälde Salvador Dalís erinnert.

Gestisch und expressiv ist dagegen die Malerei **Anja Bielefeldts**. Im freien Spiel der Formen wird der künstlerischen Ausdruck gesucht, wobei die Farbe wichtiger Bedeutungsträger ist. Das flackernde Gelb und das glühende Rot lassen uns

an Feuer denken, was durch den unruhigen und flammenden Pinselduktus noch unterstützt wird.

Ihre Landschaftsbilder sind ebenso als Seelenlandschaften zu deuten wie die Arbeiten von **Waltraud Böthin**, die mit kräftigen Farben und ohne perspektivische Übungen eine surreale Traumwelt inszeniert. „Kosmos“ ist der Titel eines Bildes, das mich besonders beeindruckt.

Dagegen stehen die zarte und sensible Malerei von **Anja P.**, die den Betrachter in eine geheimnisvolle Zeichen-



C.W.W. und ein begeisterter Fan am Verkaufstisch in den Räumen der Firma „Lilly“ in Hamburg • 16. Juni 2000

welt entführt. Der Leuchtturm als Sinnbild der Orientierung in der Dunkelheit der Nacht ist hier ebenso interpretiert wie in einer Arbeit von **Dorian Dray**, wo jedoch die Architektur ins Wanken gerät, kein Fundament mehr hat, zusammenzustürzen scheint.

Im Spannungsfeld zwischen Figuration und Abstraktion sucht **Gerd Sefke** den künstlerischen Ausdruck, was auch bei den Arbeiten **C.W.W.'s** beobachtet werden kann. Sein „Dortmunder Stilleben“ erinnert an die Form- und Farbkompositionen Paul Klees oder Wassily Kandinskys.

Ganz im Zeichen der afrikanischen Stammeskunst in ihrer magisch bannenden Kraft stehen die Gemälde **Nevin's**, wie am deutlichsten bei ihrem Maskenbild nachgeprüft werden kann. Mit Masken werden z.B. in der afrikanischen Kultur die guten und bösen Geister sichtbar gemacht, und es ist schützende Bedeutung der Tier- und Menschenmasken zu betonen.

Auch auf die Gouache-Arbeiten von **Rainer Staszik** ist zu verweisen, der mit seinen Gemälden „Goldhelm“ und „Seherkönig“ an die expressionistische Tradition anknüpft. So wie



„ZWEI MASKEN“ • Nevin • 2001
(ca. 70cm x 50cm, Acrylfarbe auf Pappe)

die Expressionisten malt **Rainer Staszek** nicht, das was er sieht, sondern was er fühlt. Der unruhige Pinselstrich und die Verelbständigung von Form und Farbe belegen den hohen Grad emotionaler Beteiligung.



Das „Markenzeichen“ von KIK

Von einem **anonym bleibenden Künstler**

stammt das großformatige Gemälde, das den Betrachter beunruhigt. Auf einem blutroten Hintergrund ist mit klarer und kompromissloser Konturierung der Umriss einer Figur entwickelt, wobei der Oberkörper durch eine schwarze Musterung charak-

terisiert ist. So konzentriert sich der Blick auf das mit wenigen Zeichen entwickelte Gesicht, das in seiner Maskenhaftigkeit Verslossenheit und Blindheit ausdrückt. Hörner scheinen aus der ovalen Kopfform herauszuwachsen, womit sich für den Betrachter der Eindruck der Angst einstellt, die in diesem Gemälde gebannt wird. Die bannende Funktion der Kunst, die Visualisierung der Ängste und Träume ist an dieser Stelle noch einmal zu betonen, die Bedeutung der Kunst als lautlose Bildersprache der Seele. Und vielleicht kann auch der Betrachter über das ästhetische Erleben

sich in den Bildern dieser Ausstellung spiegeln, innere Bilder entwickeln und zu den persönlichen Welt- und Lebensdeutungen der zusammengeführten Künstlerinnen Stellung beziehen.

Dazu möchte ich Sie einladen!

Dr. Dr. Martin Feltes, Kardinal-von-Galen-Haus

„Kunst im Krankenhaus“

Ein Projekt des Sozialdienstes im KLINIKUM NORD

**Unter der Schirmherrschaft des NDR, KISS
und des Spendenparlamentes**

Als kleiner Junge malte und zeichnete

Rainer S. sehr gern. Doch der Beruf verschüttete diese Kreativität. Erst als „einsame Entscheidung als Unternehmensberater“ die Seele des Menschen krank machte, lotsten ihn Therapeuten wieder auf einen stark von der Kunst geprägten Weg. Gemeinsam mit anderen hat der 61-Jährige jetzt einen Pfad



gefunden, über Bilder wieder Anerkennung in der Gesellschaft zu finden.

„KIK - Kunst im Krankenhaus“ haben die bis zu 12 Männer und Frauen ihr Projekt betitelt. Alle sind ehemalige Patienten im KLINIKUM NORD. Dort treffen sie sich einmal pro Woche, um mit der Kunsttherapeutin Sylvia May die Arbeiten zu verfeinern. Die Postbank, die Galerie Art 20001 in Lauenburg und das Gemeindepsychiatrische Zentrum in Eimsbüttel boten den Künstlern zunächst Ausstellungsräume außer-

„Haus 5“ im KLINIKUM NORD

halb des geschützten Krankenhauses. Im Mai 2000 wurden Arbeiten aus der Gruppe im Kongresszentrum und im August des vergangenen Jahres im Altonaer Rathaus ausgestellt.

„Für mich ist wichtig, dass mein Bild, mein Thema Wert gefunden wird, in der Öffentlichkeit gezeigt zu werden“, sagt **Rainer S.**, der zu den Aktivsten in der Gruppe gehört. Er hat am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, wenn ein sensibler Mensch durch das Raster der mitlaufenden Masse und des hervorragenden Individuums in unserer Gesellschaft fällt.

Für ihn hat die Gruppe einen wichtigen Sozialisierungsprozess angestoßen.

Für eine Bilderschau fertigen die Aktiven nicht nur ihre Bilder an und wählen dafür gemeinsam mit der Kunsttherapeutin die Besten aus. Darüber hinaus rahmen sie die Werke, transportieren sie und sorgen für die Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam mit Mitarbeitern des Sozialdienstes.

Die Kollegin, die studierte Pädagogin ist und als Kunsttherapeutin im Suchtbereich, Hs. 35 arbeitet, weiß:

„Nicht jedem liegt der intensive Kontakt in der Gruppe. Einige malen auch nur Zuhause. Da gibt es bei uns keine Grenzen, so dass jeder für sich selbst entscheidet, wie weit er sich einbringt.“

Ihr Kriterium für die Kunst beschreibt die 39-jährige: „Es muss etwas Überindividuelles sein, so dass der Betrachter sich selbst angesprochen fühlt, aber auch dem Künstler begegnet.“

Der Heidelberger Psychiater Hans Prinzhorn gilt als einer der wichtigsten Entdecker von Patientenkunst. In seinem Buch „Die Bildnerei der Geisteskranken“ machte er



Ausstellungsaufbau im ‚Haus 5‘ des KLINIKUM NORD



Frau Senatorin Birgit Schnieber-Jastram, langjährige Förderin des Projektes KIK, auf der Vernissage am 26. Juni 2001 in Berlin

1922 darauf aufmerksam, dass psychisch kranke Menschen überdurchschnittlich wertvolle Werke schaffen konnten. Er hatte damals etwa 6000 Bilder, Zeichnungen und Skulpturen in Europa gesammelt. „Gelegentlich hatten die Anstaltsleitungen diese Kunst gefördert, aber eine Kunsttherapie im heutigen Sinn war dafür nicht ausschlaggebend“, sagt die Kunsttherapeutin Sylvia May. Kunst blieb damals meistens eine Möglichkeit für die Ärzte, in die Seelen ihrer verschlossenen Patienten zu blicken. Das Malen wurde erst später als Therapie eingesetzt, um motorische

Störungen abzubauen. Anfang der 70-er Jahre kamen Kunsttherapeuten in den Krankenhäusern zu mehr Geltung. Zu den wichtigen Förderern der Patientenkunst gehört in unserer Zeit der Österreicher Leo Navratil. Er gründete 1981 in Gugging das Haus der Kunst, in dem noch heute Menschen mit Psychiatrieerfahrung leben und arbeiten. In Schleswig-Holstein hat sich der Nervenarzt Manfred in der Beek jahrelang um den Kontakt zwischen Patienten und Öffentlichkeit gekümmert. Mit der Einladung der Gruppe KIK durch auf Anregung der früheren Bundestagsab-



Herr Ulrich v. Bock auf der Vernissage
am 26. Juni 2001 in Berlin

geordneten und heutigen Senatorin Birgit Schnieber-Jastram wollten alle Beteiligten auch ein Zeichen setzen im Sinne der Antistigmatisierung psychisch Kranker in der Öffentlichkeit bzw. in den öffentlichen Medien. Ulrich v. Bock, Dozent am FB Architektur der Fachhochschule Hamburg, nahm am 26.06.2001 anlässlich der Vernissage in der Jägerstraße in Berlin Mitte die künstlerische Würdigung der insgesamt ca. 60 ausgestellten Bilder von KIK vor. Unterstützung bekamen die Organisatoren von dem Projekt „irrsinnig menschlich e.V.“ aus Leipzig, dass

sich seit langer Zeit mit Fragen der Stigmaforschung von psychisch Kranken beschäftigt. Unseren vielen Förderern insbesondere der Firma Lilly aus Bad Homburg ist an dieser Stelle besonders zu danken. Die Ausstellung war bis Anfang August 2001 mit 60 Exponaten in der Hamburg Vertretung beim Bund zu sehen. Sie wird wahrscheinlich im Laufe des nächsten Jahres (Frühjahr 2003) im Hause der Berliner Ärztekammer wiederholt.

Veröffentlicht: Januar 2002



Die Landesvertretung der Stadt Hamburg beim Bund,
am 26. Juni 2001 in Berlin
von links nach rechts:
Horst Thalmeyer, Fr. v. Stein (NDR), Sylvia May, Wiltrud
Erpelt, Frau Senatorin Karin Roth (bis Okt. 2001),
Ulrich v. Bock, Anja Bielefeldt

42

KIK - Künstler

Kurzskizze der KIK-Künstler

So faszinieren die Gemälde **Robert Duckmanns**

in der Detailgenauigkeit der gezeigten Motive, in ihrer handwerklichen Perfektion und der surrealen Atmosphäre.

In einer veristischen Malerei werden Traumbilder entwickelt, die häufig mit selbst verfassten Gedichten kombiniert werden. In der Kombinatorik des Unwahrscheinlichen, in dem Charakter des Alogischen und Irrationalen wird der Betrachter z.B. an die traumhaften Gemälde Salvador Dalís erinnert.

Gestisch und expressiv ist dagegen die Malerei

Anja Bielefeldts. Im freien Spiel der Formen wird der künstlerische Ausdruck gesucht, wobei die Farbe wichtiger Bedeutungsträger ist. Das flackernde Gelb und das glühende Rot lassen uns an Feuer denken, was durch den unruhigen und flammenden Pinselduktus noch unterstützt wird. Ihre Landschaftsbilder sind ebenso als Seelenlandschaften zu deuten wie die Arbeiten von **Waltraud Böthin**, die mit kräftigen Farben und ohne perspektivische Übungen eine surreale Traumwelt inszeniert.

„Kosmos“ ist der Titel eines Bildes, das mich besonders beeindruckt.

Dagegen stehen die zarte und sensible Malerei von **Anja P.**, die den Betrachter in eine geheimnisvolle Zeichenwelt entführt. Der Leuchtturm als Sinnbild der Orientierung in der Dunkelheit der Nacht ist hier ebenso interpretiert wie in einer Arbeit von **Dorian Dray**, wo jedoch die Architektur ins Wanken gerät, kein Fundament mehr hat, zusammenzustürzen scheint.

Im Spannungsfeld zwischen Figuration und Abstraktion sucht **Gerd Sefke** den künstlerischen Ausdruck, was auch

bei den Arbeiten **C.W.W.'s** beobachtet werden kann. Sein „Dortmunder Stilleben“ erinnert an die Form- und Farbkompositionen Paul Klees oder Wassily Kandinskys.

Ganz im Zeichen der afrikanischen Stammeskunst in ihrer magisch bannenden Kraft stehen die Gemälde **Nevin's**, wie am deutlichsten bei ihrem Maskenbild nachgeprüft werden kann. Mit Masken werden z.B. in der afrikanischen Kultur die guten und bösen Geister sichtbar gemacht, und es ist schützende Bedeutung der Tier- und Menschenmasken zu betonen.

Auch auf die Gouache-Arbeiten von **Rainer Stasz** ist zu verweisen, der mit seinen Gemälden „Goldhelm“ und „Seherkönig“ an die expressionistische Tradition anknüpft. So wie die Expressionisten malt **Rainer Stasz** nicht, das was er sieht, sondern was er fühlt. Der unruhige Pinselstrich und die Ver selbständigung von Form und Farbe belegen den hohen Grad emotionaler Beteiligung.

Von einem **anonym bleibenden Künstler** stammt das großformatige Gemälde, das den Betrachter beun-

ruhigt. Auf einem blutroten Hintergrund ist mit klarer und kompromissloser Konturierung der Umriss einer Figur entwickelt, wobei der Oberkörper durch eine schwarze Musterung charakterisiert ist. So konzentriert sich der Blick auf das mit wenigen Zeichen entwickelte Gesicht, das in seiner Maskenhaftigkeit Verslossenheit und Blindheit ausdrückt. Hörner scheinen aus der ovalen Kopfform herauszuwachsen, womit sich für den Betrachter der Eindruck der Angst einstellt, die in diesem Gemälde gebannt wird.

Die bannende Funktion der Kunst, die Visualisierung der Ängste und Träume ist an dieser Stelle noch einmal zu betonen, die Bedeutung der Kunst als lautlose Bildersprache der Seele. Und vielleicht kann auch der Betrachter über das ästhetische Erleben sich in den Bildern dieser Ausstellung spiegeln, innere Bilder entwickeln und zu den persönlichen Welt- und Lebensdeutungen der zusammengeführten Künstlerinnen Stellung beziehen.

Dazu möchte ich Sie einladen!

KIK - Portfolio



„IM ZUG MIT GESCHLOSSENEN AUGEN DER SONNE ENTGEGEN“ • 2001
(ca. 70cm x 100cm, Acrylfarbe auf Pappe)



Dorian Dray (*1961)

- geb. 1961 in Hamburg • lebt und arbeitet in Hamburg
- hat ein Studium für Philosophie abgeschlossen • ist seit dem Jahr 2000 Mitglied der Künstlergruppe „KIK“ • hatte bereits verschiedene eigene Ausstellungen außerhalb der „KIK“-Gruppe • ist auch als Musiker sehr kreativ



„MAIKL“ • 2001
(ca. 70cm x 50cm, Wachsstifte auf grauem Papier)



„LEUCHTTURM“ • 2001
(ca. 50cm x 70cm, Tusche und Farbstifte auf grauem Fotokarton)

Dorian Gray



„PSST...“ • 2001
(ca. 50cm x 70cm, Wachsstifte auf beigem Fotokarton)

Robert Duckmann (*1955)

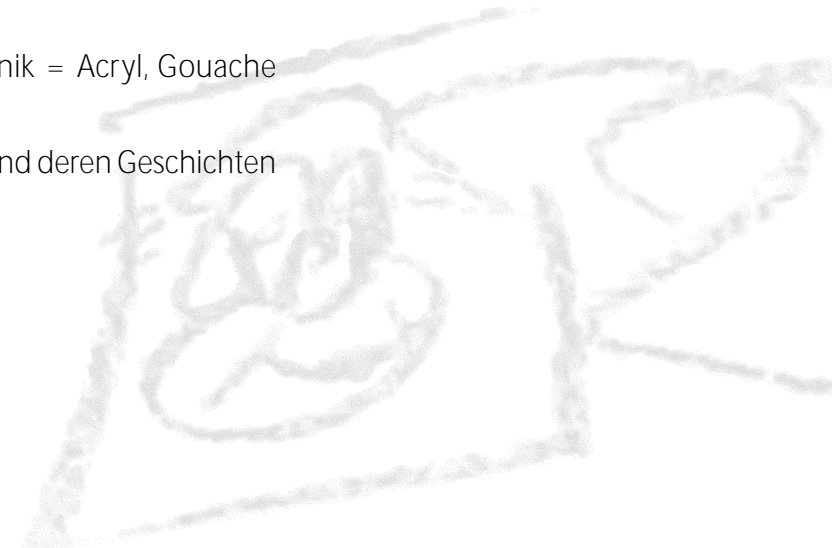


- geb. 1955 in Hameln • mittlere Reife • gel. Beruf = Industriekaufmann • geschieden • ca. 1990 entdeckte ich das Zeichnen (Portraits, Komik) • durch den Krankenhausaufenthalt 2001 kam ich zum ersten Male mit dem Malen von Farben (Acryl, Gouache) in Berührung • danach Mitglied in der „**KIK**“ - Gruppe



„KINDERAugEN“ • 2002
(ca. 85cm x 90cm, Acrylfarbe auf Holz)

- bevorzugte Technik = Acryl, Gouache
- Motiv = Menschen und deren Geschichten





„DER ROTE DRACHEN“ • 2002
(ca. 120cm x 80cm, Acryl auf Leinwand)



Anja Bielefeldt (*1960)



„WE ARE THE WORLD“ • 2001
(ca. 42cm x 56cm, Acrylfarbe auf Papier)



„FARBSPIEL“ • 2001
(ca. 70cm x 100cm, Öl auf Leinwand)

- von der Großmutter zum Malen ermuntert • erlernte einen anderen Beruf, danach Kunststudium • malt fast nur Öl auf Leinwand • baut ihre Malgründe selbst • arbeitet nicht in den Gruppensitzungen, sondern lieber allein bei sich zu Hause • beteiligt sich an den Ausstellungen, hält so den Kontakt • beschäftigt sich stark mit religiösen Themen und versucht das Licht und dessen Reinheit einzufangen • Motto: „Gott zu Ehr, den Menschen zum Wohlgefallen.“
- beschäftigt sich neben der Malerei auch mit dem Schreiben





„FEUER“ • 2001
(ca. 80cm x 70cm, Öl auf Leinwand)



„ALSTER“ • 1998
(ca. 40cm x 30cm, Aquarellfarbe auf Aquarellpapier)

Waltraud Böthin (*1942)



- geb. 1942
- mittlere Reife
- 4 Jahre auf der Kunstgewer-

beschule mit Abschluss eines **Stoffwebdiplom** • danach tätig in

der Stoffindustrie / Schwerpunkt = Stoffmalerei

und später Einkauf • 1988 bin ich psychisch

erkrankt und kam dadurch zum Malen • seit

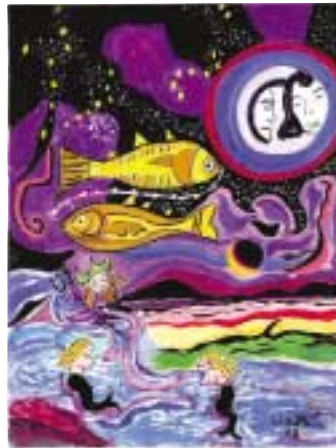
1998 bin ich Mitglied in der „**KIK**“ - Gruppe



„SCHWANE“ • 2001
(ca. 47cm x 36cm, Farbstifte auf Papier)

- bevorzugte Technik = Wachs- und Pastellkreide

- Motiv = Tiere und Blumen



„KOSMOS“ • 2002
(ca. 30cm x 40cm, Acrylfarbe auf Pappe)



,TUCAN' • 2002
(ca. 40cm x 30cm, Acrylfarbe auf Papier)

Anja P. (*1966)

- Die Künstlerin möchte weder ihre Biografie noch ihr Portrait veröffentlichen.



„SCHILFGRAS“ • 2001
(ca. 70cm x 50cm, Acrylfarbe auf Papier)



„OHNE TITEL“ • (ca. 40cm x 30cm, Mischtechnik)



„OHNE TITEL“ • 2001
(ca. 40cm x 30cm, Mischtechnik)



Gerd Sefke (*1934 - †2003)

- geboren 17.07.1934 in Hamburg
- wuchs in Hamburg auf
- nach Schulausbildung Beruf als Schriftsetzer
- schon als Schuljunge beschäftigte er sich intensiv mit dem Zeichnen bzw. mit der Malerei
- neben vielen Ölbildern verfeinerte er stets Techniken des Linoldruckes und des Holzdruckes
- Seit 1998 gehörte er zur Gruppe KIK
- zusammen mit der Gruppe bereits 16 öffentliche Ausstellungen
- konnte viele seiner Werke erfolgreich verkaufen
- Themen: die Doppelbödigkeit von Beziehungen und auch die Auseinandersetzung mit religiösen Themen

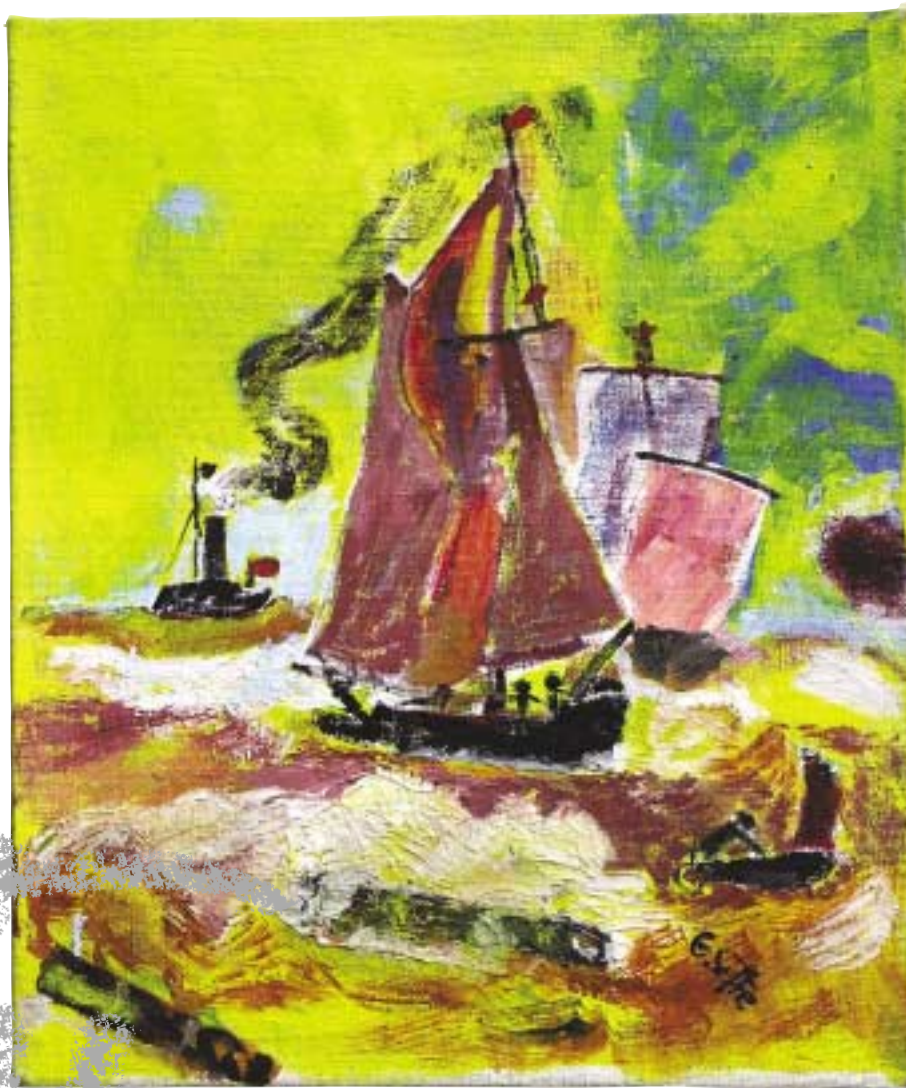


„DIE TORICHTEN JUNGFRÄUEN“



„O.T.“
(ca. 48cm x 34cm, Acrylfarbe auf Papier)





„SEGELSCHIFFE“ •
(ca. 58cm x 70cm, Ölfarbe auf Nessel)



„STEINMAUER MIT BAUM“ • 1985
(ca. 50cm x 63cm, Tusche auf Pappe)

C.W.W. (*1941)



- 1941 in Hamburg geboren und aufgewachsen
- Sohn eines selbstständigen Kaufmanns
- 2 Brüder
- gelernter Autoelektriker
- Beginn 1970 - zeitgleich mit dem Ausbruch der psych. Erkrankung - mit dem Malen
- seit 1998 bin ich Mitglied in der

„KIK“ - Gruppe • bevorzugte Technik = Wachs- und Pastellkreide



„DER STIERKAMPF“ •
(ca. 40cm x 25cm, Öl auf Pappe)

- Motiv = Tiere und Menschen





„KÖPFE“ • 2001
(ca. 43cm x 50cm, Kreide auf weißem Papier)



„ZEBRA“

Nevin (*1970)



- geb. 1970 in Hamburg • z. Zt. tätig als Buchhändlerin
- ich male seit meiner Kindheit und habe schon in der Schule meine Bilder ausstellen dürfen • durch eine auftretende Krankheit bin ich zur „KIK“ - Gruppe gekommen • habe schon viele Bilder verkauft



„TANZ“ • (ca. 50cm x 70cm)

- Ausstellungen mit der „KIK“ - Gruppe und eigene Ausstellungen wie z.B. 2002 im BTZ Hamburg • bevorzugte Technik = Mischtechnik, Acryl, Gouache, Kreide
- Motiv = Tiere und Menschen



.TIGER



„FARBWIRBEL“ • 2001
(ca. 70cm x 50cm, Acrylfarbe auf Papier)

Rainer Stasz (*1940)



- 1940 geboren
- malte schon als Kind und entwickelte als Jugendlicher Interesse für die malerische Kunst
- studierter Volkswirt
- entdeckte nach versch. persönlichen und gesundheitlichen Krisen die Malerei neu
- ebenfalls seit dem Beginn



„SEHERKÖNIG“ • 1994
(ca. 50cm x 70cm, Acrylfarbe auf Karton)

- von „KIK“ dabei
- verschiedene eigene Ausstellungen u.a. auf dem Weltkongress der Psychiatrie in Hamburg 1998



,GOLDHELM' • 2001
(ca. 40cm x 60cm, Acrylfarbe auf Papier)

Stash



„OHNE TITEL“ • (Pastellkreide)

Gregory Belik (*1950)



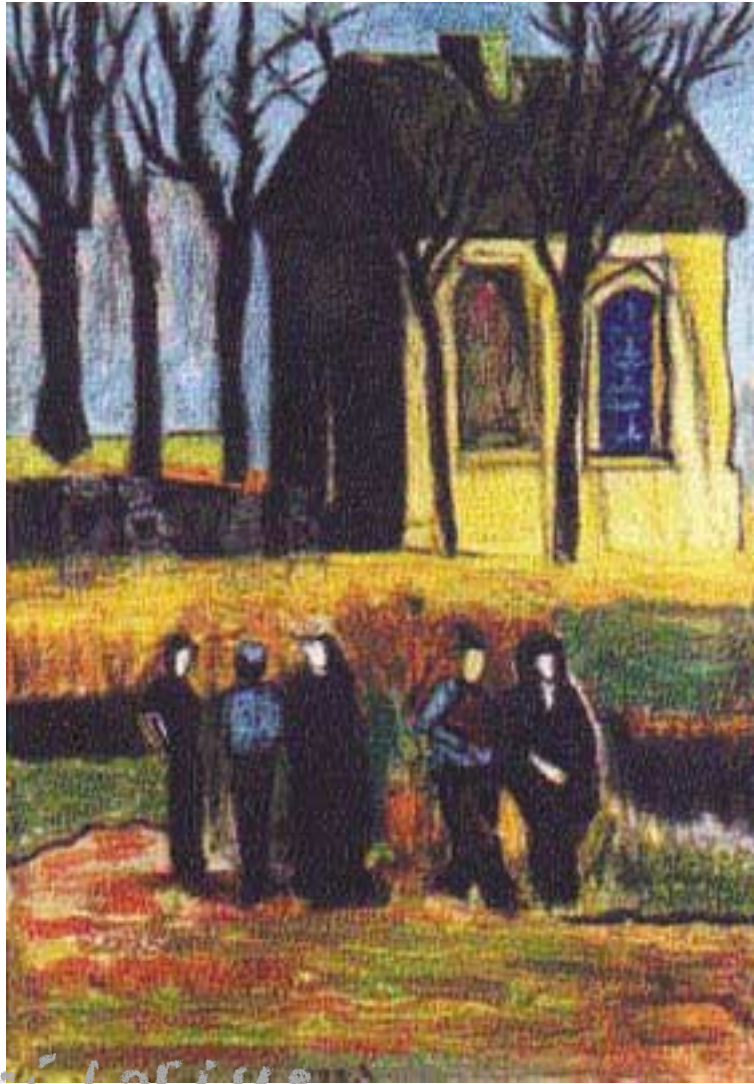
- 1950 in der ehemaligen Sowjetunion geboren
- malt schon seit der Kindheit und Jugend
- lebt seit ca. 20 Jahren in Deutschland jetzt in Hamburg
- hat sich auch im malerischen sehr mit dem Thema (der eigenen und der familiären Migration) auseinandergesetzt
- seit Beginn von „KIK“ dabei
- daneben auch eigene Ausstellungen
- 2 x auf dem Weltkongress der Psychiatrie: 1998 in Hamburg
- 2002 in Yokohama (Japan).



„OHNE TITEL“

Belik

70
70



„MEINE KIRCHE“ • 2001 • (Acrylfarbe auf Pappe)

Benedictus christifortis

72

72

Gegenwart von KIK

Neue Mitglieder von KIK

- Eva-Maria de Decker
- Ulrike Singer
- Michael Kovaljeskow

Neue Kunstlehrerin von KIK

- Maria Molnar

Danksagung

Die „**KIK**“ - Gruppe dankt

der Künstlerin Frau **Henriette Roggisch**,

die leider im Mai 2003 plötzlich verstarb,

für ihre künstlerische Begleitung.

75

Kunst als Ausdruck der Seele

Mit „KiK - Kunst im Krankenhaus“ gibt das Klinikum Nord Anstöße für ein neues Selbstverständnis psychisch kranker Menschen und für mehr Verständnis in der Gesellschaft.

„Auf dem Papier kann ich Dinge machen, die ich auf der Strasse besser nicht tun sollte,“ sagt Ged Melling, Cartoonist bei der renommierten New York Times. Wie für viele andere Menschen ist die Malerei für den psychisch erkrankten Künstler das ideale Medium, um inneren Bildern, Phantasien und Konflikten Ausdruck zu verleihen. Unbeschreibliches auszudrücken und Einblicke in ihre Welt zu geben, das gelingt auch den zwölf Teilnehmern des Projekts „KiK - Kunst im Krankenhaus“ am Klinikum Nord. Das vor vier Jahren von Sylvia May, Horst Thalmeier und Manfred Voepel, Mitarbeiter des Klinikum Nord, initiierte Projekt unterscheidet sich darin von anderen Kunsttherapien, dass „KiK“ weit über den Krankenhausaufenthalt hinaus geht. Auch noch lange Zeit nach ihrer Entlassung aus dem Klinikum treffen sich die ehemaligen Patienten und Patientinnen wöchentlich mit einer Kunsttherapeutin. Sie tauschen ihre Erfahrungen aus, diskutieren ihre Werke oder bereiten ihre nächste Ausstellung vor. In insgesamt 15 bundesweiten Ausstellungen konnten

die Teilnehmer ihre Werke bisher vorstellen und dadurch wieder gesellschaftliche Anerkennung finden.

Unterstützt wird die Künstlergruppe von der Lilly Deutschland GmbH aus Bad Homburg. Das Pharmaunternehmen fördert das langfristig angelegte Projekt, weil die Künstler über ihre Bilder wieder gesellschaftliche Wertschätzung erfahren und sich ihnen neue Hoffnung und Perspektive eröffnen. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Werken und mit der Kunst anderer gibt den Patienten die Möglichkeit, sich selbst und ihre Fähigkeiten neu einzuschätzen. Sie gewinnen wieder Mut, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen und können ein neues Selbstverständnis entwickeln: Viele der Teilnehmer sehen sich heute vor allem als Künstler. Und auch das noch immer mit negativen Vorurteilen behaftete Bild der Betroffenen in der Öffentlichkeit können die Ausstellungen zum Positiven verändern. Das gelingt, weil die Bilder und Zeichnungen der „KiK“-Gruppe den Betrachter an den Wahrnehmungen und Gefühlen der Betroffenen teilhaben lassen und weil sie zeigen, dass die ehemals Betroffenen einen Beitrag zur Kunst leisten können. „Gemeinsam mit dem Unternehmen Lilly möchten wir mit diesen Kunstaustellungen einen Beitrag zur Entstigmatisierung psychisch kranker Menschen leisten“, sagt Manfred Voepel. „Denn es ist wichtig, ein anderes Bild vom Menschen mit einer psychiatrischen Krankheitserfahrung in der Öffentlichkeit zu zeigen.“

Kontaktadresse: Manfred Voepel oder Horst Thalmeyer,
Klinikum Nord, Längenhorner Chaussee 560, Haus 5, 22419 Hamburg, (040) 5271-2538



78

78